

Freude

Fröhlich sein
und lächeln
im Luxus
oder im Mainstream
ist keine große Kunst.

Sich freuen,
jubeln
im Ausgegrenztsein,
in Armut
oder Anfeindung
bedarf großer
menschlicher Reife.

Es gibt diese Menschen,
auch unter uns.
Lassen wir uns anstecken
von ihrer Freude!

Rainer Haudum

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Ich lese den Abschnitt aus 1 Petr und denke über folgende Fragen nach:
 - Was löst das Wort „Hoffnung“ in mir aus? Worauf hoffe ich?
 - In welchen Situationen erlebe ich tiefe Freude?
- Ich überlege alleine bzw. wir überlegen gemeinsam (z.B. in einer Bibelrunde), wie ich/wir verfolgte Christ/innen unterstützen kann/können, und setze/einen konkreten Schritt um.

1. Lesung: Apg 2,42–47 | **Antwortpsalm:** Ps 118,2.4.14f.22–28

2. Lesung: 1 Petr 1,3–9

Evangelium: Joh 20,19–31



Biblisches
Sonntagsblatt

Durch den Glauben zur Freude



Ungewöhnliche Situationen bewirken oft zuerst einmal Angst – davon erzählt das heutige Evangelium. Diese Angst löst sich dann aber und weicht einer tiefen Freude: die Jünger freuen sich, den Auferstandenen zu sehen; die junge Christengemeinde hielt Mahl in Freude und Lauterkeit der Herzen (1. Lesung); die bedrohliche Situation der Glaubenden am Ende des 1. Jahrhunderts weicht der Hoffnung auf ein ewiges Leben mit dem Auferstandenen. Wichtig ist es, nicht in der Angst zu erstarren, sondern ein Stück weiter über das hinauszuschauen, was unmittelbar Angst macht.

Kommentar zur 2. Lesung

Der 1. Petrusbrief richtet sich gezielt an Christen in den (heidenchristlichen) Gemeinden der römischen Provinzen Kleinasien. Vermutlich wurde er zwischen 70 und 100 n.Chr. verfasst, möglicherweise in Rom (vgl. die Chiffre „Babylon“ = Rom in 1 Petr 5,13). Die Adressat/innen werden im Briefeingang „Fremde in der Diaspora“ genannt (1,1; vgl. 2,11). Inhalt des Briefes sind konkrete Hinweise, wie christliches Leben, und das ist ein neuer Lebenswandel, in eben dieser Diaspora gelingen kann. Kennzeichen dieser Diasporasituation sind „Prüfungen“ (1,6; 4,12) und „leiden“ (3,14.17 u.a.). Der Verfasser bestärkt die Christ/innen in ihrem Auserwähltsein, das eben auch zu Isolation in der Umwelt führt.

Lobpreis am Beginn des 1. Petrusbriefes

Der Brief wird mit einem Lobpreis Gottes eröffnet, der bis Vers 9 ungekürzt die Lesung dieses Sonntags bildet. Dieser Dankhymnus ist kunstvoll gestaltet. Das in der Taufe geschenkte Heil (in der rev. Einheitsübersetzung mit „Rettung“ wiedergegeben: VV. 9f) ist der kostbare Schatz der Christ/innen. Die Größe und Herrlichkeit dieser Rettung durch Gott in Jesus Christus drängt den Verfasser zu diesem Lobpreis.

Vers 3 verwendet eine vom Apostel Paulus geprägte hymnische Lobpreisformel, die ebenso in 2 Kor 1,3 und Eph 1,3 vorkommt und ihren Hintergrund in der jüdischen Gebetsformel „Gepriesen sei Gott“ hat (vgl. Gen 9,26 u.a.). Durch „Vater“ kommt die besondere Zugehörigkeit Jesu zu Gott zum Ausdruck.

Neuzeugung und Erbe

In der Taufe wird die/der Christ/in ein neuer Mensch, eine „neue Schöpfung“ (2 Kor 5,17; Gal 6,15). Der alte Mensch ist nicht mehr bzw. wird abgelegt, mit dem Taufkleid wird gleichsam Christus angezogen. Ein verwandtes Sprachbild bietet Vers 3: „neu gezeugt“ (zweimal – nur in 1 Petr); vgl. auch „noch einmal / von oben geboren werden“ (Joh 3,3f) bzw. „aus Gott geboren“ sein (Joh 1,13).

Durch die Auferstehung Jesu werden Christ/innen zu „Erben“ (V. 4: „Erbe“). Als Kinder Gottes haben wir ein Anrecht auf die Teilhabe am ewigen Leben. Auch diese Vorstellung des „Erbes“ geht auf das Judentum zurück (vgl. auch Mt 5,5!).

Hoffnung im Leiden

Hoffnung ist ein zentraler Begriff des 1. Petrusbriefes. Gemeint ist damit die Zuversicht und Kraft des Glaubens – besonders im Leiden. In der schwierigen Situation der Adressat/innen (V. 6) – die hier mit dem Bild der Läuterung von Gold verglichen wird (V. 7) und im Brief an mehreren Stellen konkretisiert wird (vgl. 2,19; 3,6.14.16; 4,4.12–16) – schenkt die Hoffnung den Gläubigen Zuversicht und Durchhaltevermögen, ja sogar Freude (VV. 6.8). Der/die Glaubende hofft auf die Rettung, obwohl er/sie (noch) nicht sieht (V. 8; vgl. Joh 20,29; 2 Kor 5,7).

Ziel des Glaubens und der Hoffnung ist somit die Lebensfülle bei Gott, „eure Rettung“ (V. 9 – wörtlich: „das Heil der Seelen“).

Rainer Haudum

Lesung aus dem 1. Petrusbrief:

Gepriesen sei
 der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus:
 Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt
 zu einer lebendigen Hoffnung
 durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten,
 zu einem unzerstörbaren,
 makellosen und unvergänglichen Erbe,
 das im Himmel für euch aufbewahrt ist.

Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben,
 damit ihr die Rettung erlangt,
 die am Ende der Zeit offenbart werden soll.
 Deshalb seid ihr voll Freude,
 wenn es für kurze Zeit jetzt sein muss,
 dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet.
 Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben,
 die kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde
 und doch vergänglich ist, herausstellen –
 zu Lob, Herrlichkeit und Ehre
 bei der Offenbarung Jesu Christi.

Ihn habt ihr nicht gesehen
 und dennoch liebt ihr ihn;
 ihr seht ihn auch jetzt nicht;
 aber ihr glaubt an ihn und jubelt
 in unaussprechlicher und von Herrlichkeit erfüllter Freude,
 da ihr das Ziel eures Glaubens empfangen werdet:
 eure Rettung.

Hinführende Worte zur 2. Lesung für Lektor/innen

Am Ende des 1. Jahrhunderts erleben viele Christinnen und Christen Bedrängnis aufgrund ihres Glaubens. In dieser Situation erinnert der Verfasser des Petrusbriefes die Glaubenden an ihr letztlches Ziel. Das soll ihnen in ihren Prüfungen Halt geben.

Zum Titelbild

Die Knospe der Pfingstrose entfaltet sich langsam zur vollen Blüte. Unaufhaltsam drängen sich die roten Blütenblätter durch die zuvor noch geschlossenen grünen Blätter. Wie die Blüte ihre Entfaltung nicht zurückhalten kann, so möchte sich beim Menschen auch die Freude ausdrücken. Wer von der Angst zur Freude kommt, fühlt sich befreit – wie die Blütenblätter aus den einengenden grünen Blättern.

Foto: Ingrid Penner

